

EVAK Praxis Handbuch

Ausbildung mit Profil

02.2008
Evangelikale Akademie
EricM

Liebe EVAK-Studentin!
Lieber EVAK-Student!

Dieses Handbuch will dich bei deinem Dienst in deiner Gemeinde unterstützen. Es enthält bewährte Werkzeuge, um das Gelernte in die Praxis umzusetzen.

Manches wird gut zu dir passen und von vielfältigem Nutzen für deine Arbeit sein. Anderes mag dir fehlen: Dieses Handbuch enthält Vorschläge und erhebt keinen Absolutheitsanspruch. Dennoch wollen wir darauf hinweisen, dass die vorgeschlagenen Prozesse von uns sorgfältig durchdacht wurden und sich bereits vielfach bewährt haben.

Das Ziel ist, dass Sie als Student, Schritt für Schritt die Gemeindepraxis kennen lernen. Da es nicht möglich ist, jede Situation zu simulieren, mit der du in deinem zukünftigen Dienst konfrontiert sein wirst, wollen wir dir Werkzeuge zur Verfügung stellen, die sich in jeder beliebigen Situation anwenden lassen.

Eric McCauley

Inhaltsverzeichnis

Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Praxis-Ausbildung	4
Bereiche der Praxisausbildung	5
Der Gewinn der Praxisausbildung:.....	7
Unterschiedliche Bereiche aber Gemeinsame Ziele:.....	7
Teilziele Setzen	8
Reflexion & Bewertung des Dienstes	12
Anmeldung und Prozess für Praxis	13
Anhänge.....	14
1. Arbeitsbeschreibung für das nächste Jahr/Semester.....	15
2. Ziel setzen leicht gemacht	17
3. Erlebnisprotokoll Muster	19
4. Gesprächsprotokoll	20

GRUNDVORAUSSETZUNGEN FÜR EINE ERFOLGREICHE PRAXIS- AUSBILDUNG

1. **Klar vereinbarte Ziele und Erwartungen:**

Exakt definierte Ziele und Erwartungen sind für alle Beteiligten immer wichtig. Eine Ausbildung ist erst dann sinnvoll, wenn sie zielorientiert ist. Also müssen wir unsere Ziele kennen. Geben wir unsere Ziele und Erwartungen nicht genau weiter, ist auch für alle anderen Beteiligten unklar, was sie zu tun haben.

2. **Regelmäßige Treffen mit dem EVAK-Begleiter:**

Es ist wichtig, die eigenen Erfahrungen mit anderen zu besprechen und andere Perspektiven kennen zu lernen.

3. **Bewertung und Reflexion des Dienstes:**

Das ist ein wichtiger Teil des Dienstes! Wenn wir das versäumen, verpassen wir die Chance, wirklich zu lernen.

Es ist vielleicht nicht immer angenehm, aber es ist wichtig, über das eigene Handeln nachzudenken. Warum tue ich dies? Welche Einstellung habe ich zum Dienst, zu mir selbst und zu Gott? Diese Fragen kann man sich allein stellen oder während der Treffen mit dem EVAK-Begleiter miteinander besprechen.

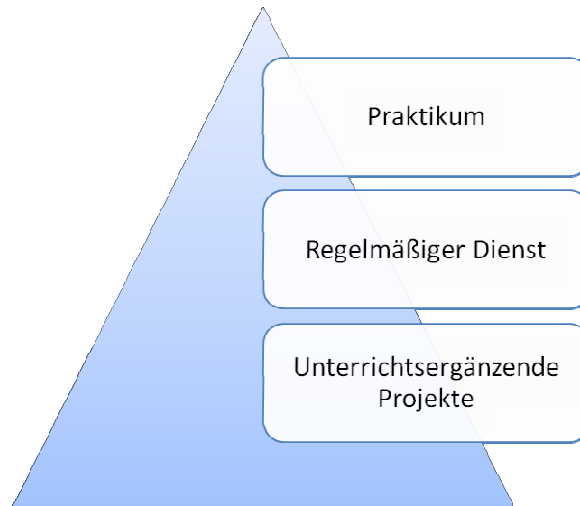
Wenn man die Bewertung unterlässt, besteht die Gefahr, die gleichen Fehler zu wiederholen und nichts aus den eigenen Erfahrungen zu lernen.

BEREICHE DER PRAXISAUSBILDUNG

Die EVAK will den Studenten nicht nur eine praxisorientierte Ausbildung ermöglichen, sondern auch die persönliche Weiterentwicklung fördern.

Die Absolventen sollen in der Lage sein, eine Gemeinde zu leiten oder in einer Gemeinde verantwortlich mitzuarbeiten. Sie werden dabei andere in deren Dienst einführen und sie befähigen.

Die folgenden drei Praxisbereiche der EVAK-Ausbildung sollen die Weiterentwicklung der Studenten fördern:



1. Unterrichtsergänzende Projekte

Unterrichtsergänzende Projekte können sehr unterschiedlich sein: Spezielle evangelistische Einsätze genauso wie Forschungsprojekt z.B. zum Thema „Täufer in Österreich“. Hier wird Projektarbeit trainiert. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Förderung von Fertigkeiten.

2. Regelmäßiger Dienst

Regelmäßiger Dienst (normalerweise in der Heimatgemeinde) begleitet das ganze EVAK-Studium. Studenten sollen dabei nicht nur in einzelnen Dienstbereichen Erfahrungen sammeln, sondern einen breit angelegten Einblick in die Gemeindegearbeit gewinnen. Das erfordert ein geplantes Vorgehen in Absprache mit der Gemeindeleitung. Durch die regelmäßigen Dienste sollen nicht nur Fertigkeiten gefördert werden, sondern auch die Charakterentwicklung der Studenten.

3. Praktikum

Praktika als zusammenhängende Dienstzeit in einem neuen Umfeld vermitteln wertvolle andere Erfahrungen, als im bisherigen Gemeinde-Rahmen möglich waren. Gleichzeitig können Studenten erste Erfahrungen sammeln in einem möglichen Dienst als „Vollzeiter“ mit all seinen Chancen und Herausforderungen (z.B. im Bereich Selbstmanagement). So gewinnen wir ein klareres Bild über die Dienststeignung.

Bei den Praktikas gibt es zwei verschiedene Arten: Das zweiwöchige Kurzpraktikum (90 Stunden) und das sechswöchige Hauptpraktikum (150 Stunden).

Die meisten Studenten stehen vollzeitlich in ihrem Beruf und tragen daneben auch familiäre und gemeindliche Verantwortungen. So kann es schwierig sein, die Praktikumswochen frei zu nehmen. In einem solchen Fall suchen wir Wege, die erforderlichen Stunden über einen längeren Zeitraum einzuplanen.

DER GEWINN DER PRAXISAUSBILDUNG:

1. Die Praxisausbildung vermittelt einen tieferen Einblick in ...
 - **verschiedene Bereiche** innerhalb und außerhalb der Gemeinde. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf die Bereiche gerichtet werden, die dem Studenten weniger vertraut sind.
 - die eigenen **Begabungen** und **Erfahrungen**. Der Student hat die Möglichkeit, die eigenen Stärken und Schwächen besser kennen zu lernen.
 - die persönliche **Berufung** durch regelmäßige Rücksprache mit Personen in der eigenen Gemeinde, im Dienst und mit dem EVAK-Begleiter.
2. Der Student soll seinen Charakter weiter entwickeln im Bemühen, Christus ähnlich zu werden.
3. Der Student soll Dienstkompetenzen (Sachkompetenzen) erwerben, verstärken und verfeinern.

UNTERSCHIEDLICHE BEREICHE ABER GEMEINSAME ZIELE:

Die unterrichtsergänzenden Projekte, der regelmäßige Dienst und das Praktikum sind auf die gleichen Ziele ausgerichtet. So ist die Einheitlichkeit der Praxisausbildung gewährleistet.

1. **Selbstkompetenz**
Umgang mit der eigenen Person (Charakter und Führungsfähigkeit)
2. **Sozialkompetenz**
Umgang mit anderen Menschen in unterschiedlichen Beziehungskonstellationen
3. **Sachkompetenz**
Wissen und Erfahrungen für den Dienst sammeln
4. **Geistliches Leben**
Stetiges Wachstum im geistlichen Leben des Studenten ist von zentraler Bedeutung.

TEILZIELE SETZEN

Erinnern Sie sich an Ihren letzten Urlaub? Sie erreichten verschiedene Ziele, bevor Sie den Urlaub genießen konnten: Wenn Sie nicht Last-Minute-Ferien machten, planten Sie im Voraus wo, wann und wie lange Sie Ihren Urlaub verbringen würden. Sie hatten Verschiedenes zu organisieren – sowohl zu Hause als auch an Ihrem Urlaubsziel: Viele Telefonate und alles Nötige einpacken.

Die meisten Menschen glauben nicht, dass ihr Urlaub ein Projekt ist, aber im Grunde ist es genau das.

Leider können wir besser unsere Erholung planen als unseren Dienst oder unser geistliches Leben. Es ist aber von Vorteil, gerade in diesen Bereichen unseres Lebens bewusst Ziele und Teilziele zu setzen, sonst bleiben wir im „Irgendwie“ stecken.

So wie Jesus sein Ziel kannte, als er auf die Erde kam, um zu suchen und zu retten, was verloren ist (Lukas 19.10), möchten wir Ihnen während Ihrer Zeit an der EVAK helfen zu entdecken, welche Aufgaben Gott für Sie hat. Dazu lohnt es sich, die obigen Ziele (Selbstkompetenz, Sozialkompetenz, Sachkompetenz und geistliches Leben) auf konkrete Teilziele hin zu durchdenken. Das ist eine Aufgabe, die der Student (wie in der Erwachsenenbildung üblich) selbst angehen sollte. Der EVAK-Begleiter kann ihn darin unterstützen. Es ist unser Wunsch, dass eine gute Planung Ihnen hilft, ein wirksamer Diener für den Herrn zu sein, genauso wie eine gute Planung einen erholsamen Urlaub ermöglicht.

Im Folgenden einige Beispiele zu möglichen Teilzielen.

1. Selbstkompetenz (Umgang mit der eigenen Person)

Teilziel:

Ich will Christus ähnlicher werden, indem ich geduldiger werde.

Strategie (möglichst präzise):

1. Ich bespreche mit meinem EVAK-Begleiter bestimmte Situationen, in denen es mir schwer fällt, geduldig zu sein und entwickle einen Plan, verantwortlich damit umzugehen.
2. Ich unterstelle mich Gottes Wort, um Geduld zu lernen.

Messbare Ziele:

1. Wöchentliche Besprechungen mit meinem EVAK-Begleiter über meinen Fortschritt im Geduldigsein.
2. Drei Verse über Geduld suchen und bis zum _____ auswendig lernen. Darüber will ich täglich nachdenken.

Andere Themen zur Selbstkompetenz

Kritikfähigkeit, Lernfähigkeit, Motivation, Verantwortung wahrnehmen, Initiative, Führung wahrnehmen und annehmen, Belastbarkeit, Teamfähigkeit, Leistungsbereitschaft, Flexibilität, Kreativität, Selbständigkeit usw.

2. Sozialkompetenz (Umgang mit anderen Menschen)

Teilziel:

Ich will mein Team besser ermutigen.

Strategie (möglichst präzise):

1. Ich organisiere ein monatliches Teamtreffen.
2. Ich treffe mich mit jedem Mitarbeiter persönlich, um ihn zu ermutigen.

Messbare Ziele:

1. Bis Ende Oktober habe ich das monatliche Teamtreffen konkret installiert.
2. Ich treffe mich mit jedem Mitarbeiter persönlich bis Ende **Dezember**.

Andere Themen zur Sozialkompetenz

Teamfähigkeit bzw. Zusammenarbeit, Kommunikation, Delegieren, Motivieren, Hilfsbereitschaft, Konfliktfähigkeit, Einfühlungsvermögen, Hörbereitschaft usw.

3. Sachkompetenz (Wissen und Erfahrungen für den Dienst sammeln)

Teilziele:

Ich lerne, eine Predigt vorzubereiten und zu halten.

Strategie (möglichst präzise):

1. Ich bespreche meine Predigtvorbereitung mit meinem EVAK-Begleiter (oder Praktikumsleiter)
2. Ich halte während meines Praktikums dreimal eine Predigt.

Messbare Ziele:

1. Nach jeder Predigt bespreche ich sie ausführlich mit meinem EVAK-Begleiter (oder Praktikumsleiter).
2. Ich werde dabei meine Fortschritte und Erkenntnisse schriftlich festhalten.

Andere Themen zur Sachkompetenz

Hauskreis leiten, Kinderstunde halten, predigen, Gebetsrunde leiten, Koordination und Planung eines Einsatzes oder evangelistischen Projekts, Lösungen für ein Problem finden, Grundlagen für eine Entscheidung erarbeiten, bei der Budgeterstellung mitarbeiten usw.

4. Geistliches Leben

Teilziele:

Ich möchte in meinem Gebet Gott inniger anbeten.

Strategie (möglichst präzise):

1. Gottes Eigenschaften in den Psalmen studieren
2. Bibelverse über Gottes Herrlichkeit auswendig lernen
3. Gebet

Messbare Ziele:

1. Stille Zeit mindestens 5 Mal pro Woche.
2. Ich lerne einen Vers pro Monat auswendig und mindestens einmal pro Woche sage ich ihn einer Person.
3. In meiner Stillen Zeit nehme ich mir mehr Zeit, um Gott im Gebet anzubeten.

Andere Themen zum geistlichen Leben

Tagebuch schreiben als Verarbeitung der Stillen Zeit, feste Gebets- und Anbetungszeiten, Verse auswendig lernen, fasten usw.

Solche und ähnliche Ziele können alleine oder mit dem EVAK-Begleiter festgelegt werden.

Sie sollten auf dem dafür vorgesehenen Syllabus festgehalten und dem Studentenberater in Kopie abgegeben werden. Das Original verbleibt als Leitfaden für die Umsetzung beim Studenten.

Diese Ziele und Teilziele sollten Sie regelmäßig auch mit Ihrem EVAK-Begleiter und/oder Ihrem Praktikumsleiter besprechen. Dabei können diese Ziele eine gute Orientierungshilfe für das Gespräch sein. Im nächsten Abschnitt folgen einige Vorschläge, wie Sie Ihre Praxiszeit reflektieren können.

REFLEXION & BEWERTUNG DES DIENSTES

Untenstehende Fragen kann man sich selbst stellen oder während eines Treffens mit seinem EVAK-Begleiter besprechen. Auch wenn es nicht immer angenehm ist, solche Fragen zu besprechen, so liegt darin doch eine besonders effektive Wachstumsmöglichkeit.

Dazu geeignete Fragen:

1. Wie erkennen Sie Gottes Wirken in Ihrem Dienst?
2. Was möchte Gott Sie in diesem Dienst lehren?
3. Was lernen Sie über Gott?
4. Wie hast du mit Gott in diesem Dienst zusammengearbeitet?
5. Was entmutigt oder ermutigt Sie in Ihrem Dienst?
6. Was glauben Sie, beabsichtigt Gott für Ihr Leben?
7. Wie stehen Ihre Erfahrungen im Dienst und Ihre Berufung zueinander?
8. Fühlen Sie sich bestätigt oder in Frage gestellt?
9. Wie reagieren Sie zurzeit auf Autorität in Ihrem Dienst?
10. Wie gehen Sie mit Konflikten um?

Aus dem, was wir tun und erleben, können wir etwas lernen.

Natürlich gehört auch besprochen, wie konkrete Aufgaben und Dienste gelungen sind. Dabei werden Fragen, wie die folgenden hilfreich sein.

1. **Stärken:** Was lief positiv?
2. **Schwächen:** Was lief weniger positiv?
3. **Was zu ändern wäre:** Was könnte ich beim nächsten Mal verändern bzw. besser machen?

Anmeldung und Prozess für Praxis

- 1 Am Anfang jedes Semesters können Sie Praxis Credits anmelden. Dabei entsprechen 30 Stunden Praxisarbeit 1 ECTS. Natürlich können nur Praxisstunden angerechnet werden, die mit den Praxiszielen übereinstimmen.
- 2 Das Anmeldeformular für die ECTS-Praxis-Credits bietet die Möglichkeit, sich für alle drei Praxis-Möglichkeiten anzumelden (regelmäßiger Dienst, unterrichtsergänzende Projekte, Praktikum). Es sollte zu Beginn des Semesters (spätestens in der zweiten Semesterwoche) ausgefüllt und dem Studentenberater abgegeben werden. Die näheren Einzelheiten finden Sie im Praxissyllabus.
- 3 Für die Anrechnung von ECTS-Praxis-Credits muss ein Erlebnisprotokoll ausgefüllt und dem Studentenberater abgegeben werden. Darin berichten Sie im Blick auf Ihre Ziele von den Erfahrungen, die Sie gemacht haben.
- 4 Bei jeder Praxiskategorie sollte es mindestens drei Treffen mit Ihrem EVAK-Begleiter bzw. Praktikumsleiter geben:
 - a. Am Anfang, um Ihre Ziele zu klären.
 - b. Etwa in der Halbzeit, um Fortschritte und Probleme im Hinblick auf die Ziele zu besprechen. Dazu ist ein Gesprächsprotokoll (vgl. Anhang) auszufüllen.
 - c. Am Ende, um zu besprechen, was Sie erreicht und dabei gelernt haben.

Anhänge

1. Arbeitsbeschreibung für das nächste Jahr/Semester
2. „Ziel setzen leicht gemacht“, Artikel von Christoph Windler
3. Erlebnisprotokoll
4. Gesprächsprotokoll

1. Arbeitsbeschreibung für das nächste Jahr/Semester

Im Rahmen Ihres regelmäßigen Dienstes sollten Sie in verschiedenen Bereichen einer Gemeinde tätig sein. Dazu ist ein systematischer Zugang ratsam. Jedes Semester/Jahr wird ein anderer Dienst in der Gemeinde ausgewählt.

Einige Dienstbereiche, die zur Wahl stehen könnten:

Kinder- und Jugendarbeit, Sonntagschule, Predigten/Andachten, Kleingruppen leiten, Gebetsgruppe oder Bibelkreis, Frauen- oder Männerrunde, Seelsorge oder Besuchsdienst, Evangelisation, Ausland-Einsatz und die Vorbereitung dafür, Co-Leiter eines BAO Kurses u.ä., Gemeindeleitung (Teilnahme an den Sitzungen), Bücher- und Medienarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Seniorenarbeit: usw.

Ein Beispiel dazu:

Jahr 1	
1. Semester	Kleingruppe leiten
2. Semester	Kleingruppe leiten und beim Teenie-Lager mitarbeiten

Jahr 2	
1. Semester	Regelmäßig die Gebetsabende leiten
2. Semester	Bibelstunde leiten (1 oder 2 Mal) und den Leiter der Seniorenarbeit begleiten und unterstützen

Jahr 3	
1. Semester	Einen BAO-Kurs leiten bzw. als Co-Leiter durchführen
2. Semester	An den Sitzungen der Gemeindeleitung teilnehmen und die gemachten Beobachtungen mit einem Ältesten besprechen; 1 Predigt usw.

Jahr 4	
1. Semester	An den Sitzungen der Gemeindeleitung teilnehmen und Älteste bei Besuchen und seelsorgerlichen Gesprächen begleiten (wo möglich)
2. Semester	Sommer-Missionseinsatz in Rumänien: alles vorbereiten, Mithilfe im Bereich Öffentlichkeitsarbeit usw.

Im Folgenden eine etwas genauere Beschreibung des 3.Jahres als Beispiel:

- *Im dritten Studienjahr werde ich bei einem BAO-Kurs mitarbeiten. Ich werde drei Seminartreffen selbst leiten und mich mit dem Hauptleiter darüber austauschen. Ich möchte lernen, eine BAO-Kursgruppe zusammenzustellen, dafür in der Gemeinde zu werben und dabei helfen, sie durchzuführen.*
- *Außerdem möchte ich die unterschiedlichen Komponenten kennen lernen, die notwendig sind, um eine Gemeinde zu führen: Gemeindeführungssitzungen, Gruppen- und Zweier-Gespräche. Meine Beobachtungen möchte ich schriftlich festhalten und sie mit einem Ältesten besprechen. Aus dem daraus gewonnenen Verständnis für die Ziele als Gemeinde in diesem Jahr möchte ich mindestens eine Predigt übernehmen. Diese werde ich mit einem Ältesten vor- und nachbesprechen.*

Es ist wichtig, sich selbst Gedanken zu machen über die Ziele für jedes Studienjahr und die entsprechenden Vorbereitungen zu treffen. Dabei empfiehlt es sich, rechtzeitig damit zu beginnen.

2. ZIEL SETZEN LEICHT GEMACHT

Adaptiert von Christoph Windler

- **Spezifische Ziele**
- **Messbare Ziele**
- **Ausführbare Ziele**
- **Relevante Ziele**
- **Terminierte Ziele**

1. Spezifische Ziele

Ein Ziel muss klar erkennbar und eindeutig sein. So weiß jeder genau, was erwartet wird. Beispiel: Am nächsten Samstag wollen wir den Ötscher bis zum Gipfel besteigen und eben nicht den Schneeberg!

2. Messbare Ziele

Ein Ziel muss messbar sein, damit man feststellen kann, wie weit man es tatsächlich erreicht hat. Fortschritte beim Erreichen müssen feststellbar sein. Das motiviert. Beispiel: Der Ausschuss in der Produktion soll von 20% auf 15 % gesenkt werden.

Wie kann man geistliche Ziele messen? Wie kann man Veränderung im Herzen messen? Menschen sind doch keine Autos mit Drehzahlmesser! Aber wie hat es Jesus gesagt? „An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen“. Und Früchte kann man sehen. Also kann man doch etwas messen beim geistlichen Leben!

3. Ausführbare Ziele

Es muss möglich sein, die Ziele mit den zur Verfügung stehenden Mitteln tatsächlich zu erreichen. Ziele dürfen aber auch nicht zu niedrig gesteckt sein. Der 18 jährige Jugendliche hat das Ziel, in 6 Monaten mit einem neuen BMW zu imponieren. Er denkt nicht darüber nach, dass er dieses Ziel mit seinem Lehrlingsgehalt nicht erreichen kann.

Es nützt nichts, wenn ich ein toll klingendes Ziel formuliere, das ich gar nicht schaffe. Aber muss ICH es denn schaffen können? Muss nicht Gott wirken, damit ein geistliches Ziel erreicht werden kann? Ein geistliches Ziel muss ein Glaubensziel sein! Es kann nur mit Gottes Hilfe ausführbar sein.

4. Relevante Ziele

Das Ziel muss bedeutungsvoll sein für den Auftrag einer Firma. Es soll die Firma weiterbringen. Es muss „dran“ sein. Ein Bäcker vom Land nimmt sich vor, eine Filiale in der Shopping City Süd zu eröffnen. Im Gespräch mit dem Chef der Bank erkennt er schnell, dass dies für ihn kein relevantes Ziel ist. Die Bank gibt ihm jedoch gerne Geld, um im nächstgelegenen Markttort eine Filiale zu eröffnen.

Sind neue Jugendräume relevant für unsere Jugend? Bringt das unsere Jugend weiter oder lenkt es uns nur vom eigentlichen Ziel ab? – Ja, die Jugendlichen sind unzufrieden, sie meckern. Wie sollen sie da jemals andere einladen!

5. Terminierte Ziele

Ein Ziel braucht einen Anfangspunkt und einen Endpunkt. 10 Autos zu verkaufen, ist kein Ziel. Erst wenn damit ein Zeitpunkt verbunden ist, ist es ein wirkliches Ziel: 10 Autos im nächsten Monat.

Auf die Gemeinde übertragen heißt das, 10 Bekehrungen in 10 Monaten? Das ist doch ein Witz! Wie soll das gehen? Nun, vielleicht muss ich das anders formulieren: Als Hauskreis wollen wir in den nächsten 10 Monaten 10 Menschen das Evangelium erklären. Das ist ein Ziel, das wir tatsächlich erreichen können.

3. ERLEBNISPROTOKOLL MUSTER

Adaptiert von Christoph Windler

Persönliche Erfahrung des Studenten in der Praxis (entsprechend den Praxiszielen)
Es kann eine positive oder negative Erfahrung sein bzw. etwas, was Sie beim Nachdenken daraus gelernt haben

Ort, Datum:	
Anlass:	

Meine Beobachtungen

Was ich gelernt habe

Was will ich mit meinem EVAK-Begleiter besprechen?

Bewertung des Dienstes:

Positiv

Negativ

Was sollte ich beim nächsten Mal ändern?

4. GESPRÄCHSPROTOKOLL

Adaptiert von Christoph Windler

Füllen Sie das Gesprächsprotokoll basierend auf der Diskussion mit Ihrem EVAK-Begleiter (oder Praktikumsleiter) aus. Es können positive oder negative Eindrücke sein bzw. etwas, das Sie aus dem Gespräch gelernt haben. Betrifft es auch Ihren Dienst, dann füllen Sie auch den Teil „Bewertung des Dienstes“ aus (sonst leer lassen).

Ort, Datum:	
Gesprächspartner:	
Anlass:	
Themen:	

Ergebnisse

Mein Folgerungen aus dem Gespräch

Bewertung des Dienstes

Positiv

Negativ

Was sollte ich beim nächsten Mal ändern?